

## GUTEN MORGEN

VON  
PHILIPP ZIEGER

## Wie Du mir...

Auszeichnungen sind immer eine Ehre für denjenigen, der diese erhält. Zumeist freut er sich über den damit verbundenen Geldbetrag, die Medaille oder einfach über ein Prädikat. Einen Titel kann er gut für Werbezwecke benutzen. In der Regel erhofft sich der Geehrte, für seine Leistungen öffentlich gefeiert, zumindest dafür gewürdigt zu werden – gerne in der Presse. Einen solchen dezenten Hinweis hat die Automaten-Wirtschaftsverbände-Info GmbH (AWI) für sein Mitglied geschickt. Die Konstanzer Niederlassung der Löwen-Play-Spielhalle hat ein Prädikat erhalten. Im Auftrag des Bundesverbands Automatenunternehmer hat die AWI eine Jury auch an die Max-Stromeyer-Straße entsandt. Eines scheinen die Experten nicht unter die Lupe genommen zu haben: Das Kommunikationsverhalten von Löwen Play. Nicht einmal die einfachsten Fragen zu den Niederlassungen in Konstanz wollte die Zentrale in Bingen beantworten, als die Lokalredaktion vor kurzem über die Spielhallen in Konstanz recherchierte. „Wir wollen uns zum Thema nicht äußern“, hieß es lapidar. Nun fragen Sie, weswegen Löwen Play ausgezeichnet worden ist? Da spielen wir den Ball einfach einmal zurück: Wir wollen uns zum Thema nicht äußern.

philipp.zieger@suedkurier.de

## LESERMEINUNG

## Überschätzte Noten

## Zu den Berichten „Unverständlich“ und „Langer Streit um Abi-Schnitte“

Auch wenn eines Tages Richter dem Kulturministerium vorschreiben sollten, Abiturdurchschnittsnoten einzelner Schulen zu veröffentlichen, kann ich Eltern nur davor warnen, diese Durchschnitte ohne weiteres als Qualitätsmerkmal einer Schule zu werten. Jeder weiß, dass Schulen sehr unterschiedliche Einzugsbereiche haben – sozial und räumlich. Ein Gymnasium, dessen Schülerschaft aus eher bildungsfernen Schichten stammt, hat es schwerer, gute Durchschnittswerte zu erreichen als eines, dessen Schüler sich eher aus dem traditionellen Bildungsbürgertum rekrutieren. Von daher ist es absurd, von Abiturdurchschnittsnoten auf die Lehrerleistung zu schließen. Diese kann an einem Gymnasium mit einem niedrigeren Abiturschnitt sogar größer sein, einfach weil es schwieriger ist, Schülern aus bildungsfernen Schichten etwas zu vermitteln. Daher sei vor Notenfetischismus gewarnt: Entscheidend ist ohnehin für das Leben immer, was der einzelne Schüler wirklich an Fähigkeiten erworben hat.

Henrich Tiessen  
Glärnischstraße 9

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor.

## NACHRICHTEN

## ZENTRAKLÄRANLAGE

## Kommunen ermitteln genaue Kostenverteilung

Die Städte Konstanz und Kreuzlingen sowie die Gemeinden Allensbach und Reichenau ermitteln, wie viel jede Kommune an den Kosten der gemeinsamen Zentralkläranlage in Konstanz zu tragen hat. Die bisherige Verteilung der Investitionskosten basiert auf einer älteren Vereinbarung. Grundlage sind die damals ermittelten Prozentsätze nach der Einwohnerzahl. Mittlerweile habe es einige Verschiebungen ergeben, berichtete Ulrike Hertig, die Leiterin der städtischen Entsorgungsbetriebe (EBK) im Betriebsausschuss. Der Anteil von Konstanz werde eher sinken, jener der Bodanrückgemeinden steigen. Um gerechte Anteile der vier Kommunen zu ermitteln, wird sich eine technische Kommission damit befassen. Es geht dabei nur um die Investitionen, die Betriebskosten werden nach der tatsächlichen Abwassermenge berechnet. (jos)

## TEILORTE

## Keine Änderung bei den Grüncontainern

Die Entsorgungsbetriebe der Stadt (EBK) werden in den Teilorten auch weiterhin Grüncontainer nur im Frühjahr und Sommer aufstellen. Jürgen Puchta (SPD) hatte im Betriebsausschuss angeregt, diesen Service auch im Sommer anzubieten, wenn Hecken- und Rasenschnitt anfallen. „Es wäre ökologisch sinnvoll, denn so fährt jeder Gartenbesitzer selbst zum Bauhof.“ Der Aufwand zum Aufstellen von Containern sei zu groß, erwiderte EBK-Leiterin Ulrike Hertig. Zudem müssten dies dann alle Gebührenzahler tragen. Es gebe schon den Service des Betriebs, Grüngut auf Anruf abzuholen. (jos)

## VORTRAGSREIHE

## Edward Hopper und die Psychoanalyse

Die Kunst von Edward Hopper steht im Mittelpunkt der nächsten Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Theater und Psychoanalyse“. Dabei wird sich der Psychoanalytiker Wolfgang Walz am Mittwoch, 7. Juli, Gedanken zur Transformation des Sichtbaren bei dem amerikanischen Künstler machen. Der Vortrag findet um 20 Uhr im Foyer des Stadttheaters Konstanz statt. Laut Edward Hopper, der auch als Chronist der amerikanischen Zivilisation gilt, sei es zwar gut, das abzumalen, was man sieht. Sehr viel besser sei es jedoch, das zu malen, was man im Gedächtnis zurückbehalten hat. (mek)

## „Es macht viel mehr Spaß“

**Auf einen Kaffee mit** Alfred Baumann. Er war Steuerfahnder, jetzt fährt er auf drei Rädern mit seinem Trike durch die Welt und fühlt sich mit 61 Jahren noch lange nicht zu alt für Cowboystiefel

## Herr Baumann, Sie fahren mit einem Trike, einem Motor-Dreirad. Was ist daran eigentlich anders als die Fortbewegung auf zwei oder vier Rädern?

Vor allem macht es natürlich mehr Spaß. Das Trike hat aber auch noch ein paar ganz besondere Vorteile: Trikefahren ist eine Freiluftangelegenheit. Man fühlt sich so nahe an der Umgebung wie auf dem Motorrad, zugleich ist es aber weniger kippelig. Das Fahrgefühl in den Kurven ist etwas ganz besonderes, weil man sich eben nicht reinlegen kann, sondern die Fliehkraft ganz anders erlebt. Aber Sie fahren ja selbst Dreirad, dann kennen Sie das ja.

## Stimmt, aber meines hat Pedalantrieb. Welche drei besonderen technischen Raffinessen hat Ihr Gefährt?

Also, da fällt mir als erstes der Motor ein. Es ist ein 1600-Kubikzentimeter-Boxermotor von VW mit 54 PS, wie man ihn auch aus dem Käfer kennt. Er macht einen kernigen Sound, hat aber eine moderne Einspritzanlage und einen Katalysator. Dann die Bremse mit Antiblockiersystem, das ist wichtig für die Sicherheit. Und die 235er-Breitreifen an der Hinterachse sind doch auch ganz cool, oder?

## Sie nehmen gegen Bezahlung auch bis zu zwei Passagiere auf der Rückbank mit. Welches waren die ausgefallensten Fahrgäste, die Sie bisher hatten?

Also, der ausgefallenste Fahrgast war sicher eine Dame kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die hatte übrigens einen Riesenspaß. Aber auch ein ganz junges Pärchen, noch keine 20, ist schon mal mit mir gefahren. Und ich hatte mal ein Paar, das hatte 25. Hochzeitstag. Sich dazu eine Trike-Tour zu schenken, finde ich ganz originell.

## Hat sich auch schon mal ein Brautpaar von Ihnen vor die Kirche oder vor das Rathaus fahren lassen?

Nein, leider nicht. Ich würde das echt gerne mal machen, das ist doch etwas Besonderes. Und das schöne Kleid wird übrigens bestimmt nicht schmutzig, die ganze Technik ist bei mir unter einer großen Klappe (zeigt den Motor mit Luftkühlung und das Getriebe unterhalb der Rücksitzbank).

## Kauft man so ein Trike eigentlich von der Stange?

Ich habe meines gebraucht gekauft, da hatte es 3000 Kilometer auf dem Tacho. Es stammt vom Kölner Hersteller Revaco. Auch in Freiburg gibt es eine Firma, die Trikes baut. Die meisten haben noch einen Käfer-Motor, aber es gibt auch schon welche mit Smart-Motor und automatischem Getriebe. Das ist technisch toll, aber die meisten wollen doch den Boxer-Sound. Aber zu Ihrer Frage: Klar, Trikes werden in kleinen Stückzahlen gebaut, aber Sonderanfertigungen sind es nicht.



Im Kaffeesgespräch: Jörg-Peter Rau (links) mit dem passionierten Trike-Fahrer Alfred Baumann aus Konstanz-Litzelstetten. BILD: DUDZIK

## Zur Person

**Alfred Baumann**, 61, ist seit diesem Jahr in der passiven Phase seiner Altersteilzeit und hat damit das Berufsleben beendet. Zuvor war er 20 Jahre lang Betriebsprüfer beim Finanzamt und von 1995 bis 2009 Steuerfahnder. Wenn er nun mit seinem dreirädrigen Motorrad, einem Trike, durch die Gegend fährt, erlebt er nach eigener Aussage viel Sympathie – das gefällt ihm,

denn im Beruf sei das nicht immer so gewesen.

**Das Interview** kam übrigens zustande, als sich zwei passionierte Dreiradfahrer zufällig auf dem Fuchshof in Dingelsdorf trafen: Jörg-Peter Rau, der Leiter der Konstanzer SÜDKURIER-Redaktion, fährt mit Muskelkraft ein Liege-Trike vom Typ Hase Kettwiesel. Baumann und er sind sich einig: Dreiradfahren wird erst lange nach dem Kindergartenalter so richtig lustig.

## Wie viel fahren Sie und wie vereinbaren Sie es mit ihrem Umweltbewusstsein, einfach aus Spaß an der Freude Abgas in die Luft zu blasen?

Gerade noch... Na ja, klar macht man das halt zum Spaß, und der Verbrauch von acht Litern auf 100 Kilometer ist auch nicht gering. Immerhin habe ich in meiner dritten Saison schon 14 000 Kilometer erreicht. Aber ich finde es noch vertretbar, und ich habe mir einfach zum Ruhestand einen alten Traum erfüllt. Und weil ich ansonsten mit einem sparsamen Smart herumfahre, schaffe ich ja auch noch einen gewissen Ausgleich.

## Drei Strecken, die Sie besonders gerne fahren und die Ihren Gästen gefallen?

Meine allerliebste Strecke ist am Schweizer Ufer des Untersees entlang bis Stein am Rhein, dann auf der deutschen Seite über Büsingen nach Schaffhausen und auf dem Rückweg über den

Schiener Berg. Die Kurven dort machen echt Spaß. Gerne fahre ich auch über Nebenstraßen durch den Hegau oder auf den Pfänder bei Bregenz.

## Sie sind 61 und tragen Cowboystiefel. Werden Trike-Fahrer nie alt oder erwachsen?

Na hören Sie mal, es ist doch nichts dabei, Cowboystiefel zu tragen. Man ist so alt, wie man sich fühlt. Aber klar, viele Motorrad- und auch Trikefahrer erfüllen sich irgendwann einen Traum, den sie in jungen Jahren hatten.

## Drei Gründe, warum es sich lohnt, einmal bei Ihnen eine Tour zu buchen? Es macht Spaß, es macht Spaß und es macht Spaß!

FRAGEN: JÖRG-PETER RAU

Alle Interviews der Serie im Internet: [www.suedkurier.de/aufeinenkaffee](http://www.suedkurier.de/aufeinenkaffee)

## Eine Insel für den Notfall

Die Frauenunion Konstanz greift eine alte Idee auf. Sie will ein Schutzinsel-System für Kinder und Senioren initiieren

**Konstanz** (rin) Kinder und Senioren sollen in besonders gekennzeichneten Geschäften und Betrieben Hilfe und Schutz finden, das ist die Idee hinter dem Filderstädter Projekt „Kelly-Inseln“. Der Name leitet sich vom Logo ab. Es zeigt eine Insel mit einer Palme, die wie eine Polizeikelle aussieht. Sie trägt die Aufschrift: „Ich helfe Dir“. Das Logo soll den Weg zu vertrauenswürdigen Menschen weisen, die bereit sind, Kindern und Senioren bei kleineren und größeren Sorgen unter die Arme zu greifen. Wer bei den Kellyinseln mitmacht, würde etwa einem Kind helfen,

welches sein Geld für die Fahrkarte nach Hause verloren hat, oder einem Mädchen Schutz bieten, das von älteren Schülern bedrängt wird, und bei Bedarf die Polizei alarmieren. Das Projekt soll den Weg von der Wegschaugesellschaft zur Hinschaugesellschaft ebnen, sagt Corinna Huber, Vorsitzende der Frauenunion Konstanz. „Wir wollen nicht warten, bis etwas passiert.“

Die Polizeidirektion Konstanz steht hinter dem Projekt. Sie will es unterstützen, indem sie die Bewerber für die Inseln überprüft und im Rahmen der Gewaltprävention an den Schulen das Insel-Prinzip bekannt macht. „Die Kellyinseln sind sinnvoll, sie schaffen ein Sicherheitsgefühl“, sagt Günther Hagen von der Kriminalprävention der Konstanzer Polizei. In Singen habe sich

das Projekt bewährt. Dort lernten es viele Kinder bei einer spektakulären Schnitzeljagd von Insel zu Insel kennen. In Singen allerdings hat das Projekt auch starke Partner: Die Kommune, den Einzelhandel sowie die Kirchen.

In Konstanz waren in der Vergangenheit schon mehrere Vorstöße für ähnliche Vorhaben gescheitert. Zuletzt waren die „Notinseln“ der Stiftung Hänsel und Gretel in Debatte. Nach deren Modell wären in Konstanz für ein Sicherheitsnetz 300 Inseln notwendig gewesen, so die Einschätzung vor vier Jahren. Damals zeigten sich Vertreter des Jugendhilfeausschusses skeptisch, ob sich unter der zunehmenden Zahl von Läden mit wechselndem Personal überhaupt genügend kompetente Ansprechpartner für die Kinder finden



Die Frauenunion will in Konstanz Begeisterung für die sogenannten „Kellyinseln“ wecken. Zu den Initianten gehören (von links): Eva Grundl, Marie-Luise Sippel und Corinna Huber. RINDT

lassen. Das Projekt versandete. Die Frauenunion zeigt sich zuversichtlich, dass sich nun die Kellyinseln, von denen es deutschlandweit 3000 gibt, auch

in Konstanz durchsetzen. Sie geht davon aus, dass es auch gelingt, die Vororte und die Reichenau ins Insel-Boot zu holen.